

Willkommen im Bittersweet

Von Lycc

Kapitel 4: Johanniskraut

Satt und müde fand Aiden sich schließlich in Reels Zimmer wieder.

„Musst du morgen irgendwo sein?“ Etwas verwirrt schüttelte Aiden den Kopf. „Yey. Keinen Wecker stellen. Ich hab morgen nämlich frei und muss nicht ins Café“, jubelte Reel und ließ sich rücklings aufs Bett fallen. „Das Chaos hier tut mir übrigens leid“, ergänzte Reel etwas verlegen mit einem Blick auf sein unordentliches Zimmer, und brachte Aiden damit erneut zum Schmunzeln.

„So schlimm sieht´s doch gar nicht aus“, beschwichtigte er und setzte sich zu ihm aufs Bett. „Hast du die alle gezeichnet?“

„Hm“, brummte Reel bestätigend und versuchte seinen Stolz zu verbergen.

„Die sind echt schön. Du bist gut.“

„Danke. In letzter Zeit komme ich leider immer seltener dazu, aber vielleicht sollte ich mir einfach ab und an mal die Zeit dafür nehmen.“

Ich hab übrigens nur die eine Decke. Ich hoffe, das stört dich nicht zu sehr.“

„Ach, das kriegen wir schon hin. Ich bin ja klein.“ Reel lachte verlegen auf und versuchte nicht rot zu werden. Ihn machte das Ganze hier viel nervöser als er zugeben wollte, und Aiden sah in seinen viel zu großen Klamotten einfach zu niedlich aus und brachte ihn dadurch immer wieder ganz unbewusst aus dem Konzept.

Etwas unbeholfen richteten die beiden sich zum Schlafen ein. Mit so viel Abstand, wie die eine Bettdecke, die sie sich teilten, eben hergab, sanken sie in die Kissen – von denen hatte Reel tatsächlich zwei.

„Reel?“

„Hm.“

„Danke.“ Reel stieß schwach Luft durch die Nase aus.

„Du musst dich nicht immer wieder bedanken. Ich hab´s dir schließlich angeboten und ich hätte dich doch nicht alleine im Regen stehengelassen.“

„Genau darum bedanke ich mich ja. Du kennst mich eigentlich kaum und schlägst dich trotzdem mit meinen Problemen rum. Und dabei hast du wahrscheinlich selbst genug um die Ohren.“ Reel drehte sich im Bett liegend zu ihm um, stützte den Kopf auf einem Arm ab und sah Aiden eindringlich in die Augen.

„Mach dir um mich mal keine Sorgen. Du hast ja schließlich nicht grundlos so verstört und völlig durchnässt bei uns im Café gestanden. Also hast du momentan eindeutig mehr um die Ohren als ich.“ Aiden blickte ihm mit großen Augen entgegen, in denen ein verräterisches Glänzen von Tränen kündete.

„Danke“, kam es erstickt von Aiden und Reel überlegte sofort angestrengt, ob er was Falsches gesagt und ihn damit zum Weinen gebracht hatte. Zaghafte legte er eine

Hand auf seine Schulter und versuchte zu ergründen, was nicht stimmte. „Tut mir leid. Jetzt heule ich hier schon wieder.“

„Ist doch okay. Wenn dir zum Heulen zumute ist, dann mach das halt. Es ist bringt ja nichts, dass in dich rein zu fressen.“ Und das war der Startschuss für Aiden. Reel hatte ihm quasi die Erlaubnis erteilt, also brachen Aidens über Wochen hinweg unterdrückte Gefühle jetzt ungezügelt aus ihm heraus.

Erschrocken setzte Reel sich sofort in Bett auf. Er hatte das zwar gerade so lapidar dahergesagt, aber mit einer derart heftigen Reaktion hatte er nicht gerechnet. Etwas ratlos saß er ihm gegenüber und zog den in Tränen aufgelösten Aiden schließlich einem Impuls folgend in seine Arme.

Eine ganze Weile blieb Reel so mit ihm auf dem Bett sitzen und streichelte beruhigend über seinen Rücken.

„Tut mir leid“, schluchzte Aiden als er sich eine Weile später wieder von Reel löste.

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Ich hab dir doch gesagt, es ist okay.“ Instinktiv strich er Aiden eine Haarsträhne aus dem verweinten Gesicht und lächelte ihn aufmunternd an. „Fühlst du dich jetzt etwas besser?“ Aiden nickte schwach und wischte sich mit dem Handrücken die Tränen weg.

„Tut mir leid“, entschuldigte er sich schon wieder und deutete auf Reels Oberteil, das an seiner Brust völlig durchnässt von Aidens Tränen war.

„Hör endlich auf dich ständig für alles zu entschuldigen“, ermahnte ihn Reel scherzhaft und stand auf um sich ein anderes Shirt zu holen.

„Okay, tut mir -“ Ein gespielt strenger Blick ließ Aiden wieder verstummen und verlegen auflachen. Bemüht elegant zog Reel sich sein Shirt über den Kopf und stand etwas länger als nötig mit nacktem Oberkörper vor seinem Schrank. Er wusste immer noch nicht, ob er bei Aiden überhaupt am richtigen Ufer fischte, und der machte keinerlei Anstalten, Reel einen Hinweis zu geben. Aber vielleicht konnte er ja anhand von Aidens Reaktion auf seinen Körper ablesen, ob er Chancen bei ihm hatte.

„Cooles Tattoo“, ertönte die noch immer etwas belegte Stimme vom Bett aus und Reel drehte sich – ein frisches Shirt in der Hand – wieder zu ihm um.

„Danke. Ein Freund hat es für mich entworfen.“

„Darf ich mal sehen?“ Bereitwillig setzte Reel sich vor Aiden und ließ ihn seine Tattoos bewundern.

Auf seiner Brust prangte rechtslastig und mit unglaublicher Detailverliebtheit ein großer, schwarzer Rabe im Halbprofil mit gespreizten Flügeln, geöffnetem Schnabel und einem verschnörkelten Schlüssel in den Krallen.

Die Unterseite seines rechten Unterarms wurde vom Bild einer Schreibfeder geziert, die in der Mitte durchgebrochen war und deren Fasern teilweise zerzaust in alle Richtungen abstanden.

Über sein linkes Schulterblatt wand sich ein verschnörkeltes, schwarzes Symbol, das subtil Reels Hals hinauf kletterte und unter seinen Haaren verschwand.

„Wow. Die sind ja atemberaubend schön.“

„Ich hab auch noch welche weiter unten“, scherzte Reel zweideutig und zog nach einer kurzen Kunstpause eines seiner Hosenbeine hoch.

Aiden konnte sein Lachen kaum unterdrücken. An Reels linkem Oberschenkel kletterte die vermutlich hässlichste, in Flammen stehende Blume empor, die Aiden je gesehen hatte.

„Das ist... eine interessante Rose“, grinste Aiden belustigt und auch Reel lachte

vergnügt.

„Das ist eine Spinnenlilie, du Kulturbanause.“

„Oh selbstverständlich. Das hätte mir klar sein müssen.“ Bei genauerer Betrachtung war die verhunzte Lilie nicht der einzige Unfall auf Reels Bein. Einige weitere, kleinere Bilder zierten die blasse Haut und die meisten davon waren eher weniger hübsch anzusehen.

„Ich geb mich manchmal als Übungsobjekt für die Azubis von einem befreundeten Tätowierer her. Aber eben nur die Beine.“

„Heißt das, dein anderes Bein sieht auch so aus?“ Als Antwort zog er nur mit einem breiten Grinsen sein zweites Hosenbein hoch und förderte so die nicht ganz gelungene Darstellung eines gotischen Sichelmondes und einiger Sterne zutage.

„Das ist noch in Arbeit, aber in ein paar Jahren sieht es mindestens genauso furchtbar aus wie das linke.“ Vergnügt grinsten sie einander an und Aiden war wieder leicht ums Herz.

„Du bist echt irre.“

„Schuldig im Sinne der Anklage“, gab Reel bereitwillig zu, während er seine Hosenbeine wieder runter zog und endlich in sein sauberes Shirt schlüpfte.

Aidens Gähnen steckte ihn an und so ließen sie sich beide müde wieder in die Kissen sinken.

„Gute Nacht, Aiden.“

„Nacht, Reel.“ Erschöpft kuschelte Aiden sich unter die Decke, aber kam nicht in den Schlaf. Es war verdammt kalt in der Wohnung und der Abstand zwischen ihm und Reel erzeugte eine Lücke, durch die die kalte Luft ungehindert unter die Decke drang.

„Alles in Ordnung, Aiden? Kannst du nicht schlafen? Du zappelst so rum.“

„Entschuldige. Mir ist nur ein bisschen kalt.“

„Dann sag doch einfach was“, meckerte Reel leicht verärgert über Aidens unangebrachte Zurückhaltung. Schnell kletterte er aus seinem Bett und tapste zielsicher durch die Dunkelheit seines Zimmers. Einige Sekunden später saß er wieder neben Aiden im Bett und reichte ihm einen auffallend flauschigen Pullover.

„Hier. Willst du noch warme Socken haben?“

„Nein, der reicht. Danke.“ Als Aiden ihm den Pullover abnahm, berührten sich ihre Hände kurz und Reel zuckte erschrocken zusammen.

„Du hast ja Eishände“, stellte er entsetzt fest, während Aiden in den Pullover schlüpfte.

„Und du bist total warm. Frierst du gar nicht?“

„Nein. Ich schlafe immer in kalten Räumen. Hab mich wohl dran gewöhnt. Und es spart Heizkosten.“ Fröstelnd rieb Aiden seine Hände aneinander und krabbelte wieder unter die Decke.

„Gib mal her.“ Reel rückte näher an Aiden heran, nahm seine kalten Finger und klemmte sie zwischen seine eigenen Hände und seine Brust, um sie wieder aufzuwärmen.

Aiden erstarrte überrascht und wollte seine Hände reflexartig zurückziehen, aber irgendetwas hielt ihn davon ab und so gab er sich zögerlich der ungewohnten Nähe hin, während Reels Wärme langsam seine Finger auftaute und begleitet von einem angenehmen Kribbeln seine Handgelenke entlang kletterte.

Am nächsten Morgen ruhten Aidens Hände noch immer an Reels Brust, dessen Arm hatte sich allerdings eng um Aidens Oberkörper gelegt und seine Wange schmiegte

sich sanft an Aidens Schläfe.

Verschlafen blinzelte Aiden sich aus dem Land der Träume zurück in die Realität und war erst mal eine Weile verwirrt und orientierungslos in dem fremden Zimmer und dem fremden Bett. Ein angenehmer, warmer aber ungewohnter Geruch erfüllte ihn und löste in Aiden eine tiefe, innere Ruhe aus.

Reels Atem kitzelte seine Wange und im Schlaf schlang sich dessen Arm noch etwas enger um ihn. Aiden wusste nicht so recht, wie er mit dieser Situation und den seltsamen Gefühlen, die sie in ihm auslöste, umgehen sollte, aber er wollte Reel auf keinen Fall wecken. Er hatte sich bereitwillig um ihn gekümmert, sein Geheule ertragen, für ihn gekocht, ihm seine Sachen geliehen und ihn sogar bei sich schlafen lassen, da wollte Aiden ihn nicht auch noch verfrüht aus dem Schlaf reißen. Vor allem nicht nachdem Reel sich so darüber gefreut hatte, keinen Wecker stellen zu müssen. Also blieb Aiden einfach liegen und versuchte sich nicht zu viele Gedanken zu machen.

Als auch Reel endlich die Augen aufschlug und sich seiner Situation bewusst wurde, stieg ihm sofort das Blut in die Wangen.

„Tschuldige“, nuschelte er kleinlaut und entließ Aiden verlegen aus seinem Klammergriff. „Konntest du trotzdem einigermaßen schlafen?“ Ebenfalls etwas peinlich berührt nickte Aiden und strich sich fahrig die Haare aus dem Gesicht. „Wie stehst du zu Rührei und Toast?“

„Was?“

„Was anderes haben wir glaub ich nicht mehr zum Frühstück.“

„Achso. Ja, Rührei klingt super.“ Leichtfüßig schwang Reel sich aus dem Bett, streckte geräuschvoll seine Glieder und ging schon mal in die Küche. Aiden verschwand erst mal ins Bad, allerdings war seine Kleidung noch immer ein wenig klamm, also behielt er Reels zu große Sachen vorerst an.

Als er wieder zu ihm in die Küche kam, balancierte Reel gerade fröhlich summend zwei Teller in der einen und zwei Tassen in der anderen Hand.

„Kann ich dir irgendwie helfen?“

„Rühr´ mal das Ei um, sonst brennt´s an. Normalerweise schnipple ich da noch Tomaten mit rein, also gut, dass du gestern was gesagt hast. Ich hoffe Lauchzwiebeln sind okay.“ Aiden brummte bestätigend und rührte etwas verwirrt in der Pfanne.

„Warum ist das denn so fluffig?“

„Hab das Eiweiß separat schaumig-geschlagen und dann das Eigelb wieder untergehoben. Raven mag ihr Rührei luftig, darum hab ich das irgendwie reflexartig so gemacht, obwohl sie gar nicht mitisst.“

Fasziniert starrte Aiden noch immer in die Pfanne. Das man selbst aus Rührei eine solche Wissenschaft machen konnte, war ihm bisher nicht bewusst gewesen. Und dass es so lecker sein konnte, auch nicht.

„Das ist ja mega“, stellte er anerkennend fest, als die beiden am Tisch saßen und frühstückten, und ließ Reel amüsiert auflachen.

„Ist doch nur Ei. Da steckt wirklich keine große Kunst hinter.“

„Trotzdem. Das ist voll lecker.“ Aidens Frühstück bestand normalerweise immer nur aus Cornflakes mit Milch, wenn er denn überhaupt frühstückte. Und das gemeinsame Familienfrühstück am Wochenende fand seit einigen Monaten auch nicht mehr statt, also war das hier in gewisser Weise Luxus für den Nobel-Schüler.

„Gibt es eigentlich auch etwas, was du nicht kannst?“ Verwirrt sah Reel von seinem

Teller hoch und in die brauen Augen ihm gegenüber. „Naja, du kannst Zeichnen, Kochen, eigene Teemischungen kreieren, Motorrad fahren und so weiter. Gibt’s auch irgendwas, was du nicht kannst?“ Reel lachte verlegen und setzt ein schelmisches Grinsen auf, während er seine Aufzählung begann.

„Ich bin ein schlechter Verlierer, muss mein Motorrad immer von Lamia oder Corvo reparieren lassen, weil ich absolut keine Ahnung davon hab. Ich hab die Schule abgebrochen, bin impulsiv, respektlos und laut Raven rechthaberisch.

Außerdem bin ich schlecht in Naturwissenschaften, launisch und unglaublich unordentlich. Soll ich weitermachen?“ Aiden musste über soviel offene Selbstkritik unwillkürlich lachen, aber einer der genannten Punkte machte ihn neugierig.

„Warum hast du die Schule denn abgebrochen?“

„Um bei Raven zu arbeiten. Ich hatte das Geld einfach nötiger als den Schulabschluss.“

„Was ist mit deinen Eltern? Also nur wenn ich fragen darf.“

„Kein Ding. Mich stört das nicht. Ich hab meine Eltern nie kennengelernt, sondern bin in einem Waisenhaus aufgewachsen, aber sobald ich das Angebot von Raven hatte, bin ich da raus und zu ihr in die Wohnung.“ Aiden war sichtlich bestürzt, aber Reel schien das Ganze als Kleinigkeit abzutun.

„Tut mir leid. Im Vergleich zu dir, sind meine Probleme echt Kinderkram.“

„Mach dir doch nicht immer solche Gedanken darüber“, seufzte Reel mahnend. „Jeder von uns hat sein Päckchen zu tragen und nur weil deine Probleme nicht existenziell sind, sind es trotzdem Probleme. Und du hast das Recht dich darüber zu beklagen und dich auszuheulen. Also mach dich nicht immer so fertig.“ Aidens Blick war erneut so trübsinnig, dass Reel das Gesagte nicht so stehenlassen konnte und mit einem aufmunternden Lächeln ergänzte: „Da kriegt ja selbst ein verwaister, mittelloser Kellner Mitleid mit dir.“ Und tatsächlich wanderten Aidens Mundwinkel ganz unwillkürlich ein Stück weit nach oben.